

# Halle'sche Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 211

Bezugspreis: für Halle und Dessau monatlich M. 1,25, vierteljährlich M. 3,75, von Bismarck. Durch die Post monatlich M. 1,34, vierteljährlich M. 4,00 gegen Nachb. Gehaltsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62, Fernruf 7001, 6008-5610. Wochenbeilage: Dr. S. Malchowsky-Börje. - Postfach-Conto: Leipzig 20513. Morgen-Ausgabe Freitag, 4. Oktober Anzeigenpreis: Briefe Zuschriften je Zeile 50 Pfg., auswärts je Zeile 60 Pfg. Reflektierte 1.000. Neben nach Cavi, jedoch nur bei vollständiger Nachb. Gehaltsstelle Berlin: Bernburger Str. 30, Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftzettel. - Verlaag un' Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

## Die Wirkung der Krise auf das Ausland

### Frankreich und die deutsche Krise

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Paris, 2. Oktober.  
Aus Paris eingetroffene Nachrichten lassen erkennen, daß die innerpolitische Entwicklung in Deutschland von den französischen Kreise mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wird, daß aber die maßgebenden politischen Kreise eine Rückwirkung auf die Friedensfrage nicht erwarten. Der halbamtliche „Temps“ befaßt sich in seiner gestrigen Nachmittagsausgabe mit der im Blick befindlichen Bildung eines deutschen Reichskabinetts und stellt die Behauptung auf, daß auch dieses keine Garantie für eine Verständigung zwischen Deutschland und den Alliierten zu bieten vermöge. Das Blatt, das in außenpolitischen Angelegenheiten häufig vom „Quai d'Orsay“ inspiriert wird, erklärt ferner, daß die Regierung auch durch die Parlamentarisierung in die Narbe wechsele. An Stelle der schwarzen Mäntel (gemeint ist das Zentrum) würde die rote der Sozialisten treten, das sei aber alles, denn sowohl Reichspräsident wie Sozialdemokraten lehnen es ab, Eilsch-Parlamenten herauszugeben, da sie das geraubte Land aufzuteilen als Nationalien zum betrachten. Welche Regierung auch in Deutschland am Ende kommen möge, sei gleichgültig, denn der deutsche Generalstab werde nach wie vor hinter den Kulissen den maßgebenden Einfluß ausüben.

### Militarismus niedergeworfen und durch die Demokratie ersetzt

wird, aber er bleibt offenbar, daß es schlimm noch nicht heißt und daß noch das andere Spiel gespielt werden kann.

Ein Hauptargument der deutschen Demokraten für den Umsturz der von Bismarck geführten Reichsverfassung und für die Betriimmung des bundesstaatlichen Charakters des Deutschen Reiches bildet bekanntlich die Vorliebigkeit, das feindliche Ausland werde sich zu Friedensverhandlungen bereit erklären, wenn nur erst auch Deutschland demokratisch regiert werde. Die deutsche konstitutionelle Regierung, die von den demokratischen „Autokratie“ und „Militarismus“ verdrängt wird, sei allein schuld daran, daß wir überhaupt noch Krieg führten. Das sagen bürgerliche und soziale Demokraten in Deutschland, und unsere Feinde gebrauchen geschickt dies ihnen geschmeichelte Ärgernis, um im stillschweigenden Bündnis mit der Demokratie die gesamte deutsche Bevölkerung zu bedrücken und zu ermüden. Die deutsche Reichspresse übernimmt dann wieder die feindliche Zustimmung, um sie als Bestätigung ihrer eigenen Ansicht zu propagieren. So werden deutsche Demokraten und feindliche Imperialisten einander die Waage zu, mit denen nach feindlicher Ansicht das Deutsche Reich aufzulösen werden sollte. Auch die deutsche Regierung ließ sich durch dies Schauspiel verwirren und gab den Demokratisierungsbewegungen nach. Jetzt wird bei uns parlamentarisiert, und da besteht ein halbamtliches französisches Regierungsgremium die Unvorsichtigkeit, offen auszusprechen, daß es dem Feinde gar nicht um die Demokratisierung Deutschlands an sich zu tun lie, sondern daß es diese nur begehrt, damit alles das bei uns verdrängt werde, was unseren Lebenswillen am kräftigsten und nachhaltigsten verberberet hätte: der nationalpolitische Einfluß der Obersten Seeresleitung und das gesamte Volk. Hindenburg und Ludendorff sollen, wie schon der Reichstagsabgeordnete Cohn aus Nordhausen verlangte, unter die Kontrolle der Reichsversammlung gestellt werden! Könnte das erreicht werden, so würden alle unsere Feinde ihre Kräfte einer schnellen Verwirklichung entgegenstellen. Dann würde Frankreich auch Eilsch-Parlamenten und mehr noch als dies erleben. Die Auslastung des „Temps“ kommt gerade zur rechten Zeit, um vielleicht doch noch mandent in Deutschland die Augen zu öffnen, ehe es zu spät ist. Sie zeigt, um was es den Feinden in Wirklichkeit in diesem Kriege zu tun ist und welchem Recht diese das deutsche Volk fortzuleiten ermuntern, recht richtig auf demokratische und parlamentarische. Und es wird gegenwärtig auch mit hohem Eifer bei uns demokratisiert. h. b.

### In veränderter Lage

Von Arthur Ditz, Sofia.

Das bulgarische Außenleben — und nicht nur dieses — fordert unsere Aufmerksamkeit an für die außer Betracht gefommene Tatsache, daß in einem riefenden Koalitionskrieg liegt eine Lageveränderung möglich ist, die ein jedes und völliges Umwälzen unserer außerpolitischen Geistesrichtung erforderlich macht. Solche Umwälzungen sind sowohl innerhalb des Bundes wie auf der Gegenseite denkbar. Wer hätte sich, um nur ein Beispiel voranzuschreiben, im Herbst 1914 auch nur einen Augenblick dagegen getraut, mit Frankreich auf dem allen Völkern Frieden zu schließen, um mit vereinten Kräften die Engländer vom europäischen Festland zu vertreiben?

Wir haben gegenwärtig vor neuen Möglichkeiten, die von der Diplomatie das höchste Maß von Anpassungs- und Umhaltungsfähigkeit heißen. Nicht innerpolitischen Experimenten sollte jetzt unsere Kraft und Aufmerksamkeit gewidmet werden, sondern eben diesen äußeren Dingen von höchster Lebenswichtigkeit für Reich und Vaterland.

Was den Bundesbund anbelangt, so haben wir allezeit unsere Kräfte mit der Tat bewiesen und unseren Verbindungen deutsch gezeigt, daß wir ihre Stärkung wünschten und fördern. Auch immer aber zur Abtrünnigkeit neigen man, muß wissen und sich gelangt sein lassen, daß wir auch anders können. Selbstverständlich können wir nur die Stärkung von sicheren Verbindungen erleben. Welchen Weg sie von den uneren scheidet, der kann nicht nur nicht auf unter Anteilnahme an seiner Stärkung rechnen, sondern auch im Gegenteil mit unserem Interesse an seiner Schwächung — seiner Schwächung unter Umständen bis zu seinem Verschwinden von der Landkarte — rechnen, sofern wir dadurch von ihm heraufzubewernde Gefahren bannen und eigene Vorteile hüten können.

Auf der Gegenseite liegen die Dinge insofern noch etwas anders, als insbesondere England keine kleinen Verbindungen von seher unbedenklich preisgeben und überhaup nur die Politik der eigenen Stärkung antrieben hat. Das erklärt sich aus der veränderten Stellung des feindlichen Auslandes und der Verhältnisse zu Europa. Nun treten aber auch drüben Verhältnisse ein, die eine grundlegenden Wandlung ins Bereich der Möglichkeit rufen. Die europäischen Weltmächte setzen unter dem wachsenden Ueberwicht der Vereinigten Staaten. Ihre Verwicklung an Amerika steigt in bedenklicher Weise an und die Annahme des Weltfriedensrichters Wilson wird immer untragbarer. Rumel für England, das seine Weltanschauung ebenso wie seine politische Ueberlegenheit auf das erste bedroht steht. Aus Wilsons letzten Kundgebungen geht hoffig hervor, daß er für die Vereinigten Staaten hat, für sich die Rolle des obersten weltpolitischen Schiedsrichters beansprucht. Mit zunehmendem Druck des amerikanischen Ueberwichts kann ein Zeitpunkt kommen, an dem selbst England und gerade England sein Herz entdeckt für einen Bund der Alten gegen die Neue Welt — zu dessen Voraussetzungen eine grundlegenden und profunden Vereinigung der atlantischen und afrikanischen Kolonialmächte zwischen England und Deutschland gehörte. Solche Möglichkeiten sind bei veränderter Lage auch für den Politiker nicht rühmend von der Hand zu weisen, der sich darin Deutschlands Hauptanliegen im Blick des englischen Ueberwichts sehen. Auf dies einmal durch Amerika bedrohten und absehbar, dann treten eben völlig neue Verhältnisse ein, die auch eine neue politische Gebietsverteilung fordern.

In früheren Zeitfäden dieses Kriegees lag manchem Deutschen der Gedanke an einen künftigen deutsch-russisch-japanischen Bund gegen England nahe. So gut wie völlig waren, um mit solchen Umstellungen zu befreunden, so gut konnte unter neuen Verhältnissen einmal ein englisch-deutsch-japanischer Bund gegen Amerika erörtert werden. Selbstverständlich würde ein solcher Fall erst dann eintreten, wenn England selbst den amerikanischen Druck so hart empfindet, daß es reiflos bereit ist, mit Deutschland auf dem Wege weltpolitischer Gleichberechtigung und afrikanischer Kolonialverteilung zur Wiedervereinigung einer gemeinsamen äußeren Gefahr in Deutschland zu treten und durch kolonialpolitische Arbeitsteilung großen Stills für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zu sorgen.

So fremd uns heute solche Gedanken berühren mögen, wir sind in eine Periode der Wandlungen eingetreten, in der wir vor seiner Forderung zurücktreten dürfen. Es soll keineswegs gesagt sein, daß die völlige Umstellung unserer weltpolitischen Gedankenrichtung kommen müßte, keineswegs auch, daß wir sie etwa umschließen. Nur an dem einen wollen wir hier hinhin für alle und jede Fälle festhalten: Jede, wie auch immer geartete, europäische, asiatische oder afrikanische Verberberungsmaßnahme, die uns zu vorbereitend und einschneidend für unsere Lebensbedingungen das Beste darzulegen kann.

Ueber die Möglichkeit der Parlamentarisierung der deutschen Regierung schreibt „Reichsminister Gazette“: Bis jetzt waren die Minister lediglich dem Monarchen verantwortlich, was praktisch einer Autokratie gleichkommt. Der Kaiser hatte es von Beginn an in der Hand, daß er Oberster Kriegsherr sei mit den Generälen als Hauptberater. Eine parlamentarische Regierung in Deutschland müßte beweisen, daß das Kabinett aus Reichstagsmitgliedern besteht und dem Reichstag's Verantwortung ist. Falls es dazu kommt, werde man weitersehen. Aber solange der Kaiser bleibt, was er ist, sei es nicht wahrscheinlich, daß man eine parlamentarische Regierung in Deutschland haben werde. Vermutlich treten einige Zentrumskräfte und ganze Sozialisten in das Kabinett ein, und im übrigen werde alles weitergehen, bis die Lage noch schlimmer wird.

„Manchester Guardian“ sagt in einer Beschreibung der innerpolitischen Vorgänge in Deutschland: Der Kaiser habe gesagt: „Es ist mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfange teilnehmen an den Beschlüssen und Verfügungen der Regierung.“ Ein harmloser Wunsch könnte daraus folgen, daß bedeute ein Ministerium, das nicht wie bisher dem Kaiser verantwortlich sei, sondern eine Regierung, die dem Parlament verantwortlich ist. Aber der Kaiser erwähnte den Reichstag nicht, wohl aber sagte er: „Mein Wille.“ Das seien Änderungen der Sprache, aber die Mauer dahinter bleibe dieselbe, und diese Mauer ist die Beherrschung des Volkes durch die Militärmasse. Es ist dasjenige, was wir Militarismus nennen. In militärischer Richtung müßten die Dinge unverändert verbleiben, bevor der Kaiser zustimmen sollte, daß die Mauer des

### Verständige deutsche Arbeiter

Die wirtschaftsrechtlichen nationalen Mächtigungsarbeiten haben an Generalfeldmarschall von Hindenburg solches Interesse erlangt: Am Geburtstage Cues' Generalen erklärte ich im Namen von 15.000 Mächtigungsarbeitern in Eilen Stadt und Land, nicht parlamentarische Regierung, sondern nur die Zeitfrist Cues' Gesellsens und der unermesslichen Eigenschaften unseres kaiserlichen Heeres verbürgen Deutschlands Sicherheit und Zukunft. Friedrich Seb.

### Die Gründe für die Nachgiebigkeit der Entente

(Von unserem Sonderberichterstatter.)  
Budapest, 2. Oktober.  
In hiesigen unterrichteten Kreisen wird die Annahme des vom Kabinett Malinow angebotenen Waffenstillstandes durch die Entente, die anfangs mit hochmütiger Geste eine Verhandlung abgelehnt hatte, damit begründet, daß die Alliierten aus politischen und militärischen Motiven heraus ein Entgegenkommen gegenüber Bulgarien für ratsam hielten. Der mit großem Eifer erfolgreich vorgetragene Angriff der Ententeuppen war nämlich infolge der Territorialverhältnisse und der komplizierten Nachbarschaftsverhältnisse ins Evidente geraten. In politischer Beziehung war für den geänderten Einschluß der Entente offenbar der Umstand ausschlaggebend, dem Ministerpräsidenten Malinow in die Hand zu spielen, da dieser auf einen raschen Abschluß der Verhandlungen drängte, um durch eine vollendete Tatsache der bulgarischen Nationalversammlung autorisieren. Dies ist ein Beweis mehr dafür, daß sich das Kabinett Malinow der Bedrohung durch das Parlament durchaus nicht sicher fühlt. Da die Sobranje natürlich nicht an die Kommandos Malinows gebunden ist, kann sie — falls sie seine Politik nicht billigt — immer noch ihren Willen sehr wohl zur Geltung bringen.

### Die Rückwirkung auf die Türkei

(Von unserem Sonderberichterstatter.)  
Wien, 2. Oktober.  
Die Telegrafische Verbindung zwischen dem unerschütterten Seite, das kein erheblicher Widerstand von Seiten der Volkvertretung gegen die Politik des Kabinetts Malinow erwartet werden könne. Man müsse daher mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die Bulgaren mit der Entente Frieden schließen werden, so gut sie eben können.  
Was die Türkei anbelangt, so sei sie sehr entschlossen, an dem Bündnis mit den Mittelmächten festzuhalten und auch die Mittelmächte seien entschlossen, der Türkei Hilfe zu gewähren, besonders aber in militärischer Beziehung Vorkehrung zu treffen, um den Widerstand der Türkei zu erhöhen.

### Neue Kriegführende Macht

Sachsen, 3. Oktober. (Meuter.)  
Die Alliierten haben beschlossen, die als Hülfstruppen gegen die Türken in Palästina kämpfenden Araber als Kriegführender anzuerkennen.  
Die Engländer in Palästina, Meuter, meldet: Bei der Einmarsch von Damaskus sind 7000 Gefangene gemacht worden.

1918  
Aktionen  
Schafft  
ng von  
44  
...  
Jacobi  
sten  
entwerf.  
Privat-  
schule,  
-Geld,  
ch Unter-  
willigen-  
spekt.  
nters  
- können  
- 6 Uhr  
ine  
II  
ande  
arzt.  
I.  
st.  
pen,  
en.  
nach,  
2 1.  
Gr. Meier  
straße 51  
11 f. 1. g. u.  
Kollegen.  
me  
1918.

# Wann kommt der Reichstag?

Der Reichstagsauschuss des Reichstages beriet gestern vormittag über einen Vorstoß, wonach das Plenum nicht erst am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche, sondern schon am kommenden Sonntag zusammenzutreten soll. Zu einer Einigung hierüber kam es indes nicht. Da beschloß der Reichstagsauschuss, mittags um 1 Uhr in 6 mal 5 Zusammenfassungen, um über diese wichtige Frage zu beraten. Aber auch jetzt konnte noch kein Beschluß gefaßt werden, weil die durchsichtigen erwogenen Ansichten noch immer zu weit auseinander gingen. Und abermals mußte sich der würdige Reichstagsauschuss vertagen. Als er dann aber um 3 Uhr nachmittags zum dritten Mal zusammenkam, da gab es nur noch eine Meinung: die Einberufung des Reichstages abgelehnt werden. Die allgemeine Befriedigung, doch zu einem Beschluß in dieser schwierigen Materie gelangt zu sein, mußte in den Kreisen des Ausschusses außerordentlich groß gewesen sein, denn das offiziöse M. T. läßt sich denken, daß dieser dreimaligen Zusammenkunft des Reichstagsauschusses an einem Tage, von dem zweimaligen negativen Ergebnis und von dem zuletzt doch noch erzielten positiven Resultat der taumelnden Mittelwelt Kunde zu geben. Die Herren Reichstagsabgeordneten müssen sich wohl für sehr unentbehrlich halten, daß sie den offiziellen Apparat und die Belegungen mit solchen Kapiteln behelligen. Das müdet an, als ob es für das deutsche Volk in diesem Augenblick um das wichtigste der Dinge ginge als das Gerüde von Parlamentariern, über deren Nützlichkeit sich ein führender Regierungsmann in einem parlamentarisch registrierten Bande einmal dahin geäußert: „Meine Herren, das Land befindet sich allemal dann am wohlsten, wenn Sie nicht beisammen sind!“ Und der erdemokratische frühere Präsident Roosevelt sagte seinem Parlament seinerzeit ins Gesicht, daß er dann immer am fruchtbringendsten für das Land tätig sein könnte, wenn er die Angelegenheiten seiner Abgeordneten an den nächsten Straßenecken verhandeln läßt. Ob man in Deutschland nicht ebensoviele könnte? Hier oder dort hat noch kein Staatsmann gefunden, der den Mut zum Ausdrucken einer solchen Wahrheit hätte. Bei uns sagt der Reichstagsauschuss an einem Tage dreimal, um sich darüber schlüssig zu werden, ob das Plenum erst um 3 Uhr, oder nicht schon um 1 Uhr nachmittags zusammenzutreten soll. Eine Tragikomödie in erster Zeit. h. b.

## § D der Reichsverfassung

Sie veranlaßt, soll in der nächsten Sitzung des Reichstages eine Novelle vorgelegt werden des Inhalts, daß Artikel 6 Absatz 2 der Reichsverfassung auf das Gesetz betreffend die Stellvertretung des Reichstags keine Anwendung finden, Artikel 2 Absatz 2 aufgehoben werden soll. Bis zur Entscheidung dieser Novelle würden die parlamentarischen Staats- und Unterstaatssekretäre ihre Ämter kommissarisch verwalteten.

## Zwischenräumlicher Zusammenkunft in Ungarn

Von unserem Sonderberichterstatter. Budapest, 2. Oktober. In der ungarischen Öffentlichkeit macht sich angelegentlich der neuzeitlichen Lage das Verlangen geltend, die Beschäftigung der Räte in der inneren Politik zu befehligen und auf eine Kongregation aller nationalen und patriotischen Parteien hin zu arbeiten. Im Klub der nationalen Arbeitspartei gab auch Graf Tisza die Ansicht Ausdruck und bezeichnete die Zusammenkunft aller innerpolitischen Räte genau so als Voraussetzung für einen ehrenvollen Frieden wie die Konföderation der Fronten. Im Klub der Regierungspartei wurde der Wunsch geäußert, die innerpolitische Kongregation mit Beschleunigung durchzuführen.

## Die Wirkung des U-Bootkrieges

Kiel, 2. Oktober. Reichamtlich. Die „Times“ schreiben: Wie die Dinge liegen, ist der sicherste Weg zur Bekämpfung der Unterseeboote der Au-

bau von Schiffen, und das ist unglücklicherweise der Weg, auf dem unsere Reichsärzte anbauend am wenigsten befriedigend sind. Was kann es nicht so oft und so deutlich wiederholt, daß was auch immer die Verbotsmaßnahme in ihrer Gesamtheit um, der Schiffbau unseres Landes noch ein langes Maßland hinter dem Maß, in dem der Feind gerührt, zu realisieren. So lange nicht dieses Kennen zu unseren Gunsten entschieden ist, nimmt die Seemacht unseres Landes ab.

## Amlicher Abendbericht

Amlich. Berlin, 2. Oktober, abends.

Vertige Angriffe des Feindes nordwärts von Rastenburg und auf breiter Front nördlich von St. Quentin und in der Champagne sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

## Der I. und I. Heeresbericht

Wien, 2. Oktober.

Amlich wird veröffentlicht: Am Abend des 2. Oktober kam es zu einer erfolgreichen Vorstoßaktion. In Albanien nahmen wir, durch die Ereignisse an der bulgarischen Front genützt, unsere Dispositionen zurück. Der erste gelang hierdurch Kampfsieg in Feindesland.

## Wie die Franzosen flühen

Berlin, 2. Oktober.

Der Honoreur Rückzug vom 2. Oktober, 11 Uhr abends, sagt: Die Armees Division hat in weniger als zwei Tagen die sehr starke Linie der Dodekane verläßt Reims zurückzogen. Der deutsche amliche Heeresbericht vom gleichen Tage meldet: Nordwärts nahmen wir unsere Truppen von der Weste in richtiger Stellung zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und stand am Abend in Linie: Conleux-Billers-Francaeur. Wenn man beide Meldungen gegenüberstellt und die Tatsache, daß der Feind unter fortwährender Aufzucht unruhig überkam nur mit schwachen Abteilungen gefolgt ist, so sieht man am deutlichsten, wie diesen gelungen wird. Aus einer planmäßigen Raumverengung und einem Schritt der Feind in die Richtung von Reims und kommt dadurch den Franzosen, als ob die Armees Division dort eine stützende Schlacht abgeschlossen habe. Mit solchen Maßnahmen arbeiten unter Feinde.

## Vertaupte Zerstörung

Berlin, 2. Oktober.

Der Reichsische Korrespondent bei der französischen Armee meldet noch eine Nachricht aus dem Haag, daß die Franzosen am 1. Oktober mittags in St. Quentin eingerückt sind. Diese stimmungsmäßige Meldung, in der Hauptstadt wohl für das meiste Interesse bestimmt, stimmt so, als ob die Storte noch gemessener Schlacht in Paris, wozu die Möglichkeit mit Paris, in eine freie Stadt einziehe. Tatsache ist, daß St. Quentin ein von der feindlichen Kavallerie verwirklichte Zusammenkunft ist, der nun aus weiteren Zusammenstößen unter dem Namen Feind folgt. Bis zum 1. Oktober fanden noch deutsche Erkundungs-Abteilungen in diesem Trümmerfeld, die dem vorrückenden Feinde unter Feuerbefehl auswichen. Wie sich in solchem Kampfe das Einziehen der Franzosen in diese unter Feuer liegende Trümmerstätte gestaltet hat, kann man sich wohl vorstellen.

## Wiederannahme des Ostseegrenzschutzes mit Frankreich

Berlin, 2. Oktober.

Der Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten zwischen Deutschland und Frankreich wird, wie bereits angekündigt, demnächst wieder beginnen. Vom 13. Oktober ab sollen wieder von jeder Seite bis zu 2000 bis 2500 Kriegsgefangenen und Zivilinternierten abgeholt werden. Der nächste Militärtransport würde Mitte November fällig sein. Ein Zug mit Zivilinternierten wird voraussichtlich am 7. Oktober einreisen und es ist die Marzelle-Deutschen bringen. Weiter weitere Fortsetzung der Austausch-Verhandlungen wird noch verhandelt, es ist zu hoffen, daß eine beschleunigte Einigung erzielt werden kann.

## Beverloo

Engländer und französische Blätter verbreiten — und das nicht zum ersten Mal — allerhand Märchen über das Verhalten 100000 französischer Soldaten in der deutschen Armee: 100000 (Eich-Bohringer) sollen in Beverloo, dem großen Truppenübungsplatz an der holländischen Grenze, eine Verdrängung angesetzt haben zu dem Zweck, nach Holland zu entweichen.

Die Entente-Propaganda macht auch hier wieder aus einer Fiktion einen Faktum, um der Welt einzubrennen, die große Masse der (Eich-Bohringer) in der deutschen Armee sei deutschfeindlich. Was ist in Beverloo geschehen? Der Militation einiger unzufriedener Elemente, die ungenutzten von der Offizier nach der Offizier gingen, gelang es im Mai dieses Jahres, eine Anzahl ihrer Handlanger zu Zusammenhäufen zu bewegen, die welchen einer der Rüstungsführer (schließlich an die Manneben die Frage richtete, wer bereit sei, nach Holland zu flüchten. Die meisten waren zu dieser Verlockung nur aus Neugier gekommen; nur 60 flossen sich zunächst beschließen; aber auch von diesen 60 entzogen sich zur verabredeten Stunde nur wenige.

Es gelang, die Schuldigen zu ergreifen und strengere Untersuchung wurden nur 24 Mann, und auch diese zu teilweise nur recht geringen Strafen verurteilt. Dieser an sich beachtenswerte Vorfall beweist nur, daß in jeder der 100000 Soldaten eine Schale vorhanden; neben der großen Zahl von (Eich-Bohringer), die unentgeltlich und treu zur deutschen Fahne stehen, findet sich auch eine kleine Zahl Unzufriedener, die sich gelegentlich zu wilden Quabälgen fortsetzen läßt. Die 100000 Reiter der Entente-Propaganda sind auf 24 Mann zusammen, der beste Beweis dafür, wie wenig man die Unzufriedenheiten und das Gebärden einer gewissen Entente-Propaganda trauen darf.

## Zwei Unterstaatssekretäre

Die Erziehung zweier Unterstaatssekretäre ist unter dem Druck des schnell wachsenden Reichstagsmangeln erfolgt. In den preußischen Ministerien, von denen die Stellung des Unterstaatssekretärs in die Reichsämter übernommen worden ist, bestand die längste Zeit für jedes Ministerium nur eine Unterstaatssekretäre. Wegen der Vertretung des Ministers nach außen in geeigneten Fällen lag dem Unterstaatssekretär die Aufrechterhaltung völliger Geschäftlichkeit der Verhandlungen des Ministeriums ob. Weiter war es seine Aufgabe, den Minister von den laufenden bürokratischen Geschäften nach Möglichkeit zu entlasten und ihm so Zeit und Kraft für die Lösung der großen Aufgaben seines Berufs zu sichern. Diese Funktionen bedingten ihrer Natur nach die Stelle nur eines Unterstaatssekretärs für jedes Ministerialreferat. In Preußen ist denn auch erst spät und unter zwingenden Ausnahmeverhältnissen auf die Bestellung zweier Unterstaatssekretäre geschlossen worden und zwar im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Dieses Ministerium behält bekanntlich auch jetzt noch die gleiche Besetzungszugewinn, der Verwaltung der Staatsforstämter und der des Baupolizei, des Hochbaus und des Wasserbaus. Hier war insbesondere der Umfang der Geschäfte der Eisenbahnverwaltung mit dem steigenden Verkehr und dem stetig wachsenden Aufgabenfeld bekanntlich, das die Erziehung der zwei neuen Unterstaatssekretäre für die verschiedenen Eisenbahnabteilungen die volle Kraft aus den wichtigsten Posten in Anspruch nahm. Sollte daher das inzwischen auch fast gewöhnliche Merkmal der Baubehaltung nicht zu kurz kommen, so mußte auf einer Aneinanderreihung des Unterstaatssekretärs geschlossen werden. Dieser Vorstoß ist in Preußen aber eine einzige Ausnahme geblieben. In allen übrigen Ministerien besteht ungeachtet der stetigen Zunahme an Geschäften nur eine Unterstaatssekretäre. Im Reich ist man gleichfalls erst in allerjüngster Zeit und zwar mit Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse des Reichsbauamts, sowie an den verschiedenen Ämtern und Reichswirtschaftsämtern wie im Reichsfinanzamt, das jetzt nach der Ernennung des Unterstaatssekretärs zum Präsidenten des Reichsfinanzhofes in dem bisherigen Direktor Dr. Schroder einen neuen Unterstaatssekretär für die erste und zweite Abteilung erhalten hat, zur Bestellung zweier Unterstaatssekretäre geschlossen.

## Seind hinter der Front!

Rohrdorf verboten. Roman von Margarete von Derksen-Frankel. Für uns wohl. Aber für sie nicht. Denk' bloß mal an, Wägen: Vierundzwanzig Stunden lang war Dore Wulfo's Frau. Und nun soll sie alle menschlichen Voraussetzungen nach 45 Minuten wieder verlieren! Eine langsame Rote färbte die kalten Wangen der alten Dame. „Ich fenne kein solches Los für eine deutsche Frau.“ Der Baron zögerte. Er wirkte an einem Wort, das er sagen wollte. Seine Finger zupften nervös an seinem weißen Bart. Da half ihm seine Frau nach: „Gibt du noch etwas auf dem Herzen, lieber Wulfo?“ „Offen gestanden, ja. Ich hätte es nämlich für meine Pflicht, für Dore zu sorgen — Wulfo ließ sie in unserer Hand zurück. Das ist ein Verbrechen, mein Mädchen, mehr wert noch als das Eiserne Kreuz, das du heute in meinem Schrittschritt siehst.“ „Wir tun ja auch alles“, fließ die Mama idrott hervor. Ihr Rücken war jetzt gerade gerichtet wie ein Wallen. „Ja, wir tun alles“, damit sie ja nur niemals vergißt, daß sie eigentlich mit dem Leben abgefunden haben sollte — dann schon lieber gleich ganz verdrängen, wie es die Natur mit ihren Vätern tut.“ „Gör mal, Wulfo!“ — begann Frau von Niekow empört, und ihre Lippen blühten ihn fast weiß an. „Er wurde argerlich.“ „Ach was! Es ist ja so wie ich sage. Erno: wir sollten nach angemessener Zeit Dore wieder verheiraten.“ „Wer — heiraten?“ „Jawoll, einfach wieder verheiraten. — Sonst — verlaß dich drauf, mein Mädchen — sonst machst sie noch mal ein Wiederhimmeln. Ich weiß nicht, ob du bemerkt hast — wie komisch sie manchmal ist.“ Die Palastdiener der alten Dame bestien. „Die ganze heutige Jugend ist tollisch.“ „Ja, soweit sie sich nicht brauchen im Felde verbrüht“, entgegnete der Baron hierauf schwer und langsam. „Es gab ein Schmeigeln. Heute war der erste heiße Tag, die trügerische Wärme, die der Erde alle Dürre entlockt. Die in den Mittagsstunden weisend auf dem Hofplatz stand. Die Baronin unterbrach ein Gähnen.“

„Wulfo“, sprach sie dann mit plötzlicher Entschlossenheit, „ich will dir mal was sagen. Ich habe ja Dore lieb. Das weißt du.“ „Ja.“ Der Papa sagte es aus Höflichkeit, doch seine Frau hörte den Zweifel heraus. „Ich habe sie lieb — auf meine Weise. Aber es ist auf die Dauer antreibend, ein Mädchen so hüten, das in so ganz anderen Anschauungen aufgewachsen ist, als wir sie haben. Man weiß nie vorher, wie sie sich benehmen wird.“ „Kabellos — laß sie!“ „Damenhaft, wollten du sagen. Meinhalten auch das — aber sie benimmt sich anders. Nicht so, wie wir das kennen. Sie wird in der ganzen Gegend Anstoß erregen, schon durch ihre Sprache.“ „Ein Drittel unseres Vaterlandes spricht ja nie fertig werden. Ich meine: an und für sich wäre es ja das beste, wir könnten die Verantwortung für Dore in andere Hände legen.“ „Sie löstherden, meinst du.“ Die Baronin überhörte die Bemerkung mit vornehmendem Reden des Kopfes. „Da sie aber nun mal unseren Namen trägt, wird es unsere — deine Sorge sein, daß wir uns irren.“ „Dore wird sich nicht wegwerfen“, sagte Herr von Niekow schnell. „Vorher mindestens zwei Tramerjahre beendet sind, wird nicht getan“, schloß die Mama kategorisch. „Und deshalb wird es am besten, wir führen so rasch als möglich nach Niekowen zurück, dort ist sie wohlbehütet. Und ich brauche nicht jeden Morgen zwei Stunden lang im Tiergarten zu sitzen.“ „Der Baron lachte abel, dreimal laut auf, kurz und heiser, was immer so angedeutet gewirkt hatte früher, in besseren, frohen Tagen. „Nimm mir's nicht übel, mein Mädchen, aber ich bewundere deine Ausdauer. — Ist dir eigentlich nie klar geworden, daß Wulfo's Frau die wahre Würde verliert?“ „Aber erlaube mal.“ „Ruhlos!“ rief er gegen. „Wulfo's Frau tritt die Würde jeder Teile in den Dreck — und so halt du meine Ansicht. Mit anderen Worten: das Nachgelächter und Nachgelächter hat aufgehört. Die Witwe eines großen Soldaten, der sein Blut vergossen hat auf dem Felde der Ehre, bräutet keine Aussicht. Dafür — dafür lege ich meine Hand ins Feuer.“

Er hatte sich erhoben und lenkte die Frau fast vor sich hin auf die Tisch. Wulfo'sen seinen Brauen zuckte es. In seiner ganzen Größe stand er da, der pommerische Edelmann, den der Krieg vereinnahmt hatte und der sich noch herumgeschlagen mußte mit den jämmerlichen Kleinigkeiten des Lebens. Seine Frau mußte: nun hatte sie zu gehören. „Und du willst doch verlassen?“ warf sie nur noch gefränk und Frau angebanden hin. „Daherwieder, ja. — Und wenn mir's glückt — und wenn dann zu einer Frau — so ein armer Leutzel, armer Leutzel oder Ähnliches, der draußen keine Frau, der Marke getragen — mit in Arm oder Bein gewunt, der aber sonst in ganzer Herr ist — dann wird ich es ihm noch schenken — jawoll, schenken — Liebenhagen samt der Dore!“ Die Baronin mußte sich segen. „Papa ist verrückt geworden“, dachte sie und starrte ihn an. „Und wir das nicht nach Wulfo's Sinn? Und wir das nicht die herrliche Lösung? Dann könnt ich meine Augen in Frieden schließen.“ „Das wird ganz nett“, sagte Frau von Niekow, wie man ein kleines Kind beglückt. „Aber nun wollen wir zu Tisch gehen. Ja?“ Die Entschlossenheit der hochaufergerichteten Gestalt ließ nach. Mit fest aufeinandergepreßten Lippen stand er noch eine Weile da. Dann lächelte er, wehmütig, fast ein bißchen Sarkastisch. Und folgte seiner Frau in die Stube. „Dieser Mensch hat wirklich den Mut gehabt, Karten bei uns abzuspielen!“ Frau von Niekow hob die etwas spitzen Schultern, als ob sie friere. „Hier sind wir — Minna brachte sie herein — ich hatte natürlich schon vorher Order gegeben, ihn abzuweihen.“ „Du hast bedürft“, verbesserte der Papa. Die kleinen Verdrüßungsstacheln zwischen den beiden machte Dore iont Saß. Aber heute wurde sie nervös davon. Die beiden stummten Mädchen in der Hand der Mama lösten einen heimlichen Rauber auf sie aus; sie mußte hinstehen und wollte doch nicht. „Schau“, sagte Herr von Niekow. „Wahrscheinlich wollte er sich entschuldigen wegen netlich.“ (Fortsetzung folgt.)



# Volkswirtschaft

## Überlegungen auf die Friedensverträge

Die Schweizer Botschaften für den Weg von Wohl und Gutes zu D. Ausland hat an den Verein Schweizerischer National-Industrieller eine Anfrage gerichtet, wie er sich die Verbesserung der Lage der Schweiz durch den Frieden zu denken. Der Verein hat daraufhin eine sehr wichtige Abhandlung veröffentlicht, worin er, weil für seine Mitglieder die Schweiz die wichtigsten Interessen hat, sich für die Förderung der Wirtschaft, die die Gesundheit der Nation und ihre Erörterung angeht, so die Gesundheit der Nation und ihre Erörterung angeht, so die Gesundheit der Nation und ihre Erörterung angeht.

Aus der ausführlichen Antwort des Vereins der National-Industriellen sind folgende Sätze von besonderer Interesse: „Am wichtigsten sind die Verhandlungen über die Abgrenzung der Grenzen, die die Gesundheit der Nation und ihre Erörterung angeht, so die Gesundheit der Nation und ihre Erörterung angeht.“

## Terpenolgewinnung in Polen

Der Bedarf an Terpenol hat sich im Verlauf des Krieges in besonderem Maße erhöht, da andere Rohstoffe schwer zu beschaffen sind. Der Bedarf wird durch die Gewinnung von Terpenol in der Schweiz gedeckt. Die Gewinnung von Terpenol in der Schweiz ist ein wichtiger Industriezweig, der die Gesundheit der Nation und ihre Erörterung angeht.

## Vorkriegsmünzen

Berlin, 3. Okt. Die Regierung der Weimarer Republik hat sich mit der Rücknahme der Vorkriegsmünzen beschäftigt. Die Rücknahme der Vorkriegsmünzen ist ein wichtiger Schritt, um die Währungsstabilität zu gewährleisten. Die Regierung hat beschlossen, die Rücknahme der Vorkriegsmünzen zu beschleunigen.

## Produktenbericht

Berlin, 3. Okt. An der vergangenen Nacht war der erste Frost in diesem Herbst zu verzeichnen, der insofern wichtig ist, weil er den Beginn der Winterarbeiten anzeigt. Die Winterarbeiten sind ein wichtiger Teil der Landwirtschaft, der die Gesundheit der Nation und ihre Erörterung angeht.

Wahrscheinliche Zeitung des Reichswirtschaftsrates. Am 1. Oktober 1919 hat der Reichswirtschaftsrat seine Arbeit aufgenommen. Die Arbeit des Reichswirtschaftsrates ist ein wichtiger Schritt, um die Wirtschaft zu stabilisieren. Die Arbeit des Reichswirtschaftsrates ist ein wichtiger Schritt, um die Wirtschaft zu stabilisieren.

berest sein. Sollte aber über eine Teilung des Reichswirtschaftsrates in den Reichswirtschaftsrat eine Entscheidung zu erzielen sein, dann rechnet man damit, daß das Zentrum am liebsten die Verwaltung des Reichswirtschaftsrates übernehmen wird.

Die Eisenbahnen und Nationalbank G. A. Grunow in Oberbayern hat einen Antrag auf die Verstaatlichung der Eisenbahnen gestellt. Der Antrag ist ein wichtiger Schritt, um die Eisenbahnen zu verstaatlichen. Der Antrag ist ein wichtiger Schritt, um die Eisenbahnen zu verstaatlichen.

## „H. 3.“-Sportberichte

Verfassungsausfälle im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine. Eine hochbedeutende Neuerung für das gesamte Verbandsleben des H. 3. ist, wie wir schon berichtet haben, am 1. Oktober d. J. in Kraft getreten.

Das hier erwähnte Schiedsgericht wurde im Verlauf des Jahres in Berlin im Herbst 1918 eingerichtet. Die Einrichtung dieses Schiedsgerichts ist ein wichtiger Schritt, um die Streitigkeiten zu lösen. Die Einrichtung dieses Schiedsgerichts ist ein wichtiger Schritt, um die Streitigkeiten zu lösen.

## Aus dem Gerichtssaal

Unter dem dringenden Verbot der Spionage hatte das Schiedsgericht Berlin-Mitte am 20. Juli die Ehegattenin Hedwig L. von der Anklage wegen Verstoßes. Die Anklage war ein wichtiger Schritt, um die Spionage zu bestrafen. Die Anklage war ein wichtiger Schritt, um die Spionage zu bestrafen.

Die Verurteilung von der Anklage des Reichswirtschaftsrates. In der Sitzung des Reichswirtschaftsrates am 1. Oktober 1919 wurde die Verurteilung der Anklage beschlossen. Die Verurteilung der Anklage ist ein wichtiger Schritt, um die Wirtschaft zu stabilisieren. Die Verurteilung der Anklage ist ein wichtiger Schritt, um die Wirtschaft zu stabilisieren.

# Die neue Regierung

Prinz Max von Baden ist heute zum Reichskanzler und preussischen Minister für auswärtige Angelegenheiten ernannt worden und wird in der am Sonntag, den 5. Oktober stattfindenden Reichstagsitzung sein Regierungsprogramm entwickeln.

Zu Staatssekretären ohne Vorteseille sind die Reichstagsabgeordneten Gröber und Scheidemann ernannt worden.

Der Staatssekretär Wallraf hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumabgeordneter werden.

An die Spitze eines vom Reichswirtschaftsrat ernannten Ausschusses zur Neuordnung der Reichswirtschaft soll der 2. Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Bauer treten.

Die Frage, ob ein vom Reichswirtschaftsrat unabhängiger Reichspräsident unter einem weiteren Staatssekretär aus dem Parlament erwählt wird, ist noch in Behandlung.

Die Ernennung mehrerer Unterkabinettssekretäre aus der Volkvertretung steht bevor.

Über die Auswahl der Verordnungsstellen sind die Verhandlungen noch nicht abgeklungen.

Das preussische Handelsministerium wird an Stelle des amtierenden Ministers Schadow der rechtsrheinische Reichstagsabgeordnete Fischbeck annehmen.

## Kleine Nachrichten

Zur Angarkrise. Der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten Graf Tschirner von Gleditsch hat sich heute Nachmittag nach Berlin begeben.

Reichswirtschaftsrat. In der letzten Sitzung des Reichswirtschaftsrates wurde angenommen: Der Entwurf einer Verordnung zur Abgrenzung der Verordnungsstellen auf der Grundlage der Reichswirtschaftsratsverordnung über die Ernennung der Verordnungsstellen.

Neue Ritter des Pour le mérite. Der Reichsminister veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den Major Grafen von Guleburg, den Oberstleutnant von Biele und von Müllers, an Oberstleutnant von Düder, an Major Schering, an den Hauptleutnant von Wendler und an den Leutnant der Reserve Wilhelm, sowie die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den Reichsminister von Dinnendahl, von Guleburg.

Neue Ritter des Ordens Pour le mérite. Der Oberst Friedrich v. Lud., welcher kürzlich den Orden Pour le mérite empfangen hat, wurde geboren am 12. April 1842 in Soltau bei Gersdorff. Der Oberstleutnant von Biele wurde geboren am 12. April 1842 in Soltau bei Gersdorff.

Der Oberstleutnant von Biele wurde geboren am 12. April 1842 in Soltau bei Gersdorff. Der Oberstleutnant von Biele wurde geboren am 12. April 1842 in Soltau bei Gersdorff.

Der Oberstleutnant von Biele wurde geboren am 12. April 1842 in Soltau bei Gersdorff. Der Oberstleutnant von Biele wurde geboren am 12. April 1842 in Soltau bei Gersdorff.

Der Oberstleutnant von Biele wurde geboren am 12. April 1842 in Soltau bei Gersdorff. Der Oberstleutnant von Biele wurde geboren am 12. April 1842 in Soltau bei Gersdorff.

Der Oberstleutnant von Biele wurde geboren am 12. April 1842 in Soltau bei Gersdorff. Der Oberstleutnant von Biele wurde geboren am 12. April 1842 in Soltau bei Gersdorff.

Der Oberstleutnant von Biele wurde geboren am 12. April 1842 in Soltau bei Gersdorff. Der Oberstleutnant von Biele wurde geboren am 12. April 1842 in Soltau bei Gersdorff.